

196

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DIE FAHRT NACH PANAMA

DIE FAHRT NACH PANAMA



Jenny Joker, die den Toltekenschatz vor dem Schmelzofen eines Geldfälschers bewahrt hatte, und die Digidags, die ihn im letzten Augenblick den gierigen Händen von Doc und Jack entreißen konnten, rannten schnurstracks zum alten Walfänger zurück. Die ehemaligen Mississippi-Piraten waren ihnen schon wieder dicht auf den Fersen.



Die Retter des Schatzes wurden mit großem Hallo begrüßt. „Ihr habt den Schurken den Raub wieder abgejagt?“ rief Käptn Blubber. „Und so rasch? Das hätte ich nicht für

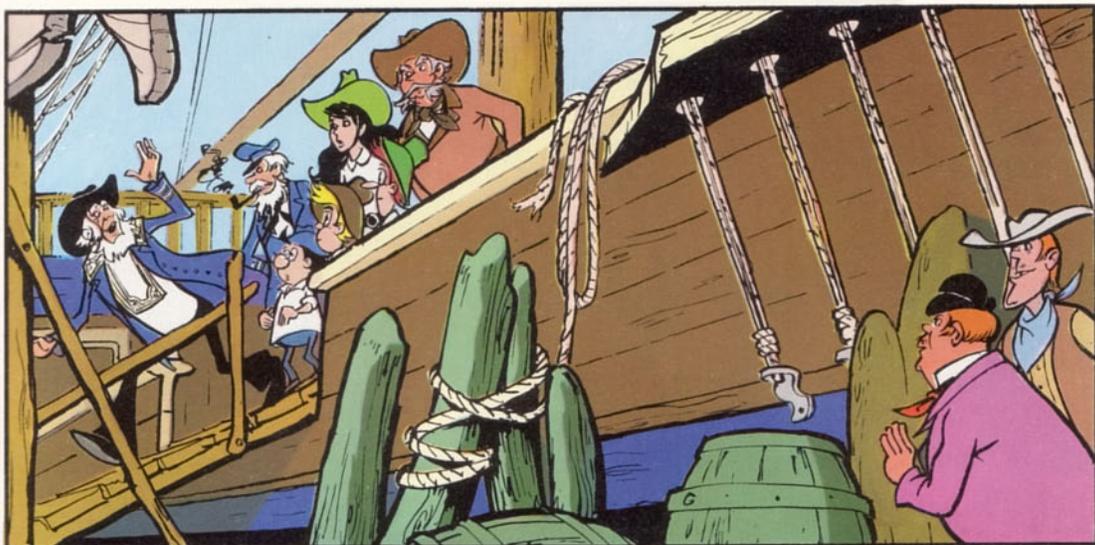
möglich gehalten!“ Joker wunderte sich, daß Jenny mit dabei war. „Hast du etwa auch Detektiv gespielt?“ – „Das hat sie!“ rief Dig. „Und sie hat es großartig gemacht!“



„Unser Abenteuer erzählen wir euch später. Jetzt müssen wir erst einmal klären, wie wir am schnellsten von hier wegkommen. Wann geht der nächste Dampfer, Käptn?“ – „Keine Ahnung.“

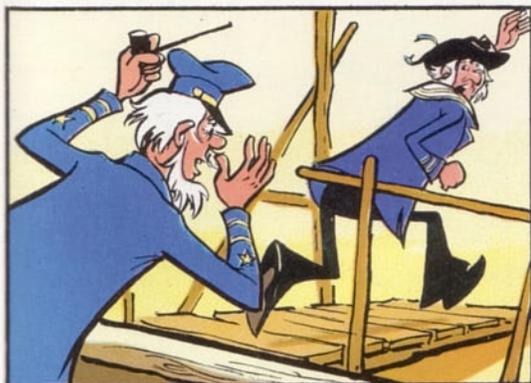


„Muß es denn unbedingt solch ein Qualmkasten sein? Ich mache euch einen Vorschlag: Nehmt meinen Walfänger!“ – „Ist das Ihr Ernst? Ist denn der noch seetüchtig?“



„So eine Frage! Mit dem Segel ich euch noch ein paarmal rund um den Globus. Ich brauchte dazu nur eine kernige

Mannschaft, und die heuere ich jetzt gleich an!“ – „Das ist eine tolle Chance für uns, Jack!“ – „Denke ich auch.“



„Was wird aus Ihrem Hotel, Käptn? Haben wohl eingesehen, daß Ihr schwimmendes Tranfaß keinen mehr anlockt?“ – „Hat Ihr qualmender Missouri-Mülleimer etwa besser gerochen?“



„Meine Barkasse ein Mülleimer? Unerhört!“ – „Schluß damit! Anstatt sich wie ein Kugelfisch aufzublasen, sollten Sie lieber aufpassen, daß Sie nicht wieder überfallen werden!“



„Diese Landratten und Süßwassermatrosen mit ihren verzärtelten Nasen! Schwimmendes Tranfaß! Als ob es in den

schmierigen Gassen der Stadt besser riecht! Ich werde mir ein paar Seebären suchen, die noch wissen, was gesund ist.“



Kaptn Blubber war zufrieden mit dem Anblick, den das Heuerbüro bot. „Oho, hier sitzen ein paar Typen, die dem Teufel

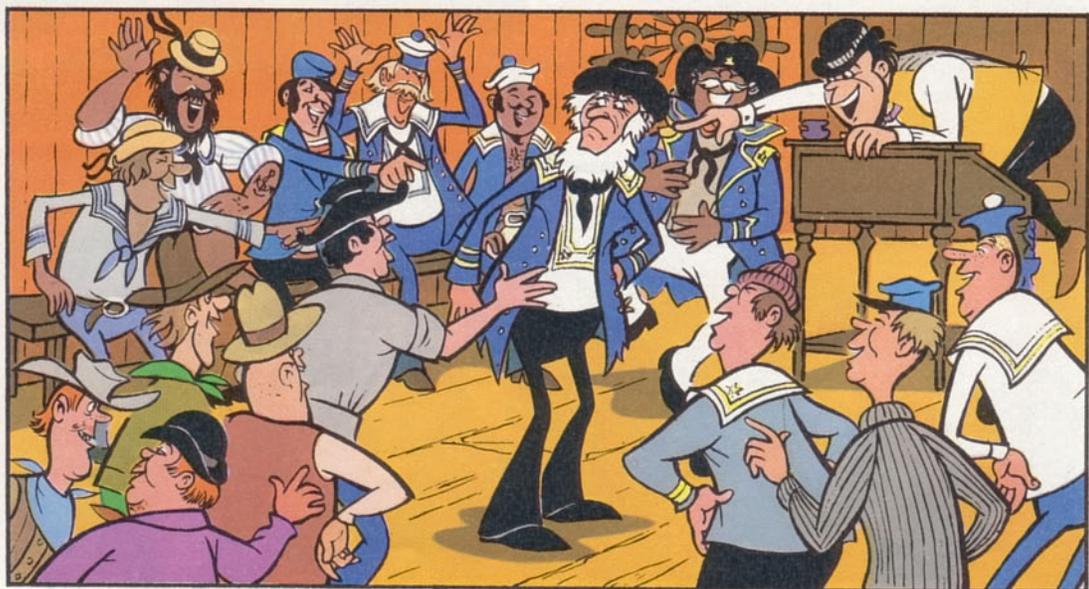
ein Ohr absegnen würden“, dachte er. Der Heuerbaas wunderte sich. „Was will denn der alte Blubber von mir?“



„Sie sind hier falsch, Käptn“, sagte er. „Leute zum Abwracken vermittele ich nicht.“ – „Unsinn, wer redet denn vom Abwracken, Baas. In See stechen will ich, und zwar sofort!“



„Waaas, in See stechen will der? Mit seinem wurmstichigen Seelenverkäufer? Hahaha, nein, ist das komisch! Leute, habt ihr das gehört? Möchte nicht jemand anheuern?“



„Hahaha, ist das ein Spaß! Käptn Blubber hat überhaupt so lustige Einfälle! Schon die Sache mit dem Hotel war ein toller

Späß! Nein, auf deine alte Speckgondel getraut sich von uns keiner mehr!“ – „Aber wir. Nicht wahr, Jack?“



„Klarer Fall! Aber so einfach ist das nicht mit dem Anheuern. Der alte Blubber kennt uns doch.“



„Ach, das laß mich nur machen, Jack. Ich kenne einen Trödler, nur ein paar Schritte von hier. Bei dem werden wir uns verkleiden.“



„Ei guten Tag, der ehrenwerte Herr Doctor! Lange nicht gesehen! Womit kann ich denn dienen? Oder haben Sie mir

wieder etwas anzubieten, vielleicht so was ähnliches wie letzens den Familienschmuck oder das Tafelsilber?“



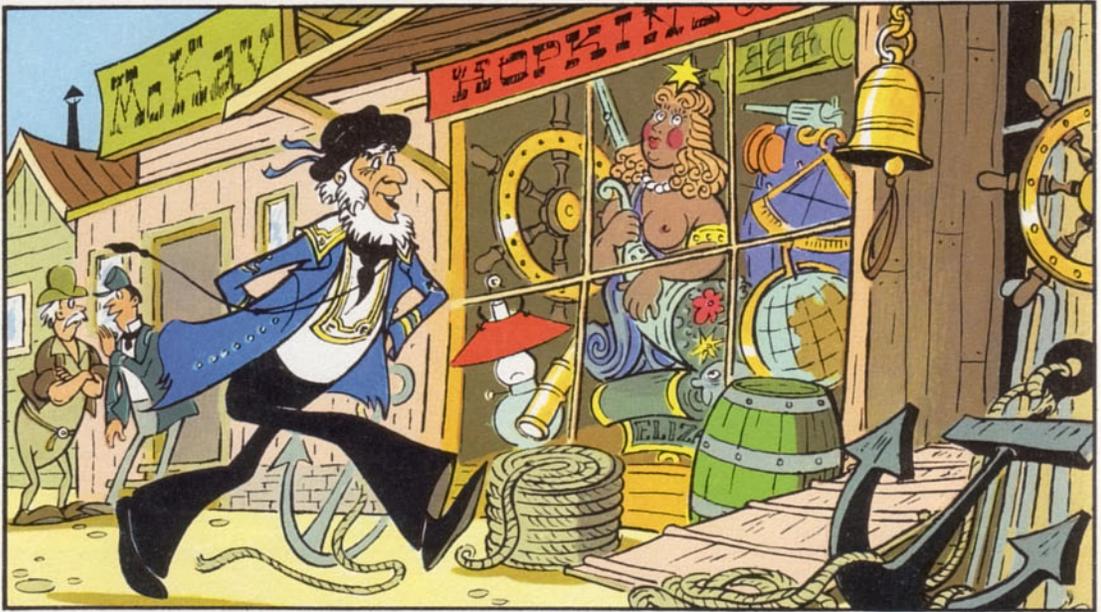
„Diesmal nicht, Alterchen. Wir brauchen Seemannskleider, falsche Bärte und Perücken. Schwöre, daß du darüber den Mund hältst.“ – „Gewiß werd' ich das, wenn Sie's wünschen.“



„Kommen Sie, Gentlemen, hier können Sie sich in Ruhe etwas Passendes aussuchen und auch schon anziehen, wenn Sie möchten. Ich weiß von nichts.“ – „Gut. Du kannst gehen.“



Käptn Blubber verließ das Heuerbüro in großem Zorn. „Lagunenkrebse, Brackwasserpolypen seid ihr, aber keine Fah- rensteute! Ich schaffe es auch ohne euch bis nach Panama!“ – „Gute Reise zum Meeresgrund, Käptn! Grüß die Fische!“



„Das muß man erlebt haben. So geht die Seefahrt zugrunde. – He, was sehe ich denn da? Das ist doch die Fortuna von Frederik Fishleys Brigg! Wie kann man nur seine Glücksbringerin zum Trödler tragen! Na schön, dann hole ich sie mir.“

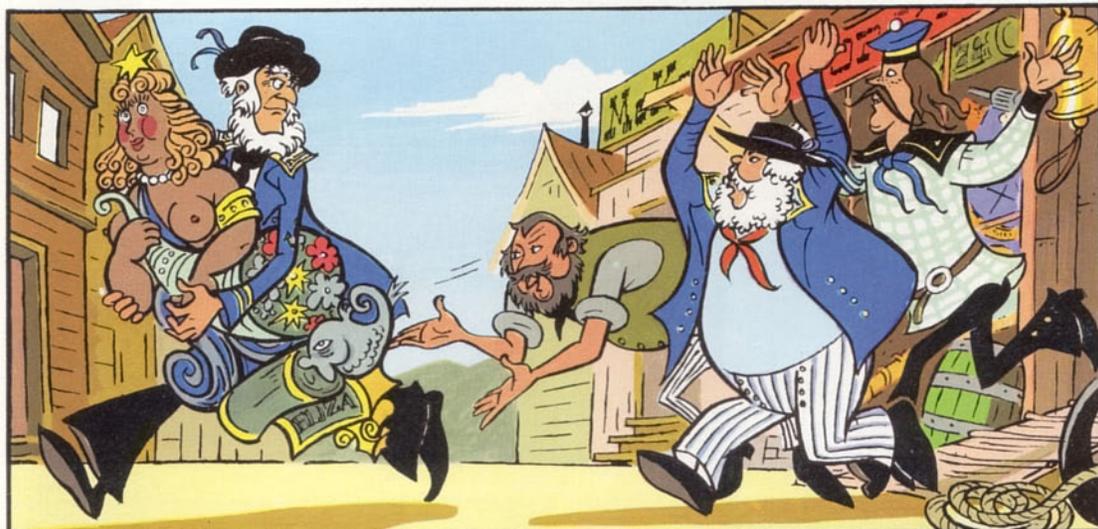
„Was kostet die Gallionsfigur?“ – „Sie sind ein Kenner, Kapitän. Ein selteres Stück. Sammlerwert steigt enorm. In hundert Jahren unbezahlbar. Garantiert ohne Würmer. Nur dreißigtausend Seemeilen gefahren. Für Sie achtzig Dollar.“





„Hier sind zwanzig. Sie haben nur fünfzehn bezahlt. Ich weiß es von Fishley.“ – „Da bittet man nun seine Kunden extra

um Verschwiegenheit, schon wegen der Steuern. Wie soll unsereiner dabei noch gute Geschäfte machen können?“



„Aber ich würde mich trotzdem freuen, wenn Sie bald einmal wieder vorbeikämen, Kapitän.“ – „Daraus wird leider

nichts. Ich steche in See. Nach Panama. Good bye!“ – „Was hören wir da? Sie wollen nach Panama in See stechen?“



„Nanu, zwei Seemänner! Habt euch hier wohl neu eingekleidet? Riecht ja noch ganz nach Mottenpulver. Wollt ihr etwa

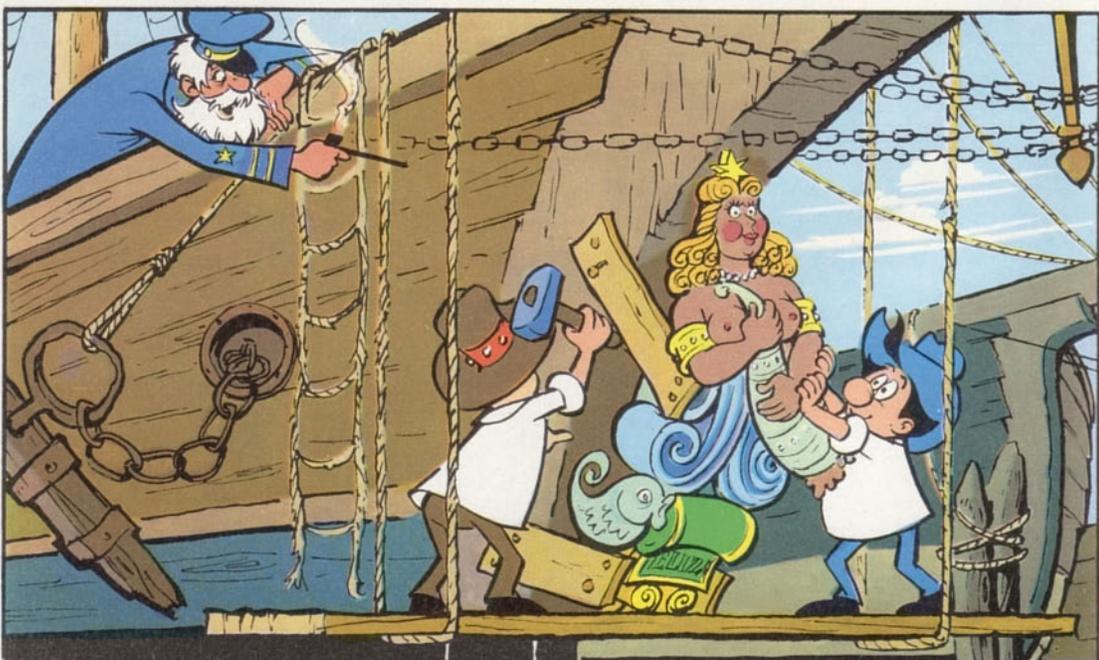
bei mir anheuern?“ – „Ja, unser Kahn ist abgesackt. Daher die neuen Sachen. Haben auch keinen Cent mehr.“



Blubber wurde mit Doc und Jack rasch einig. Froh kehrte er zu seinem Wal-fänger zurück. „Hier bringe ich euch die neue Besatzung und einen Talisman dazu. Es kann also losgehen.“

Doc und Jack war es sehr lieb, daß alle zunächst die Gallionsfigur bewunder-ten. „Diese Glücksgött'n werden wir sehr nötig haben“, meinte Dig. „Wir bringen sie gleich an.“

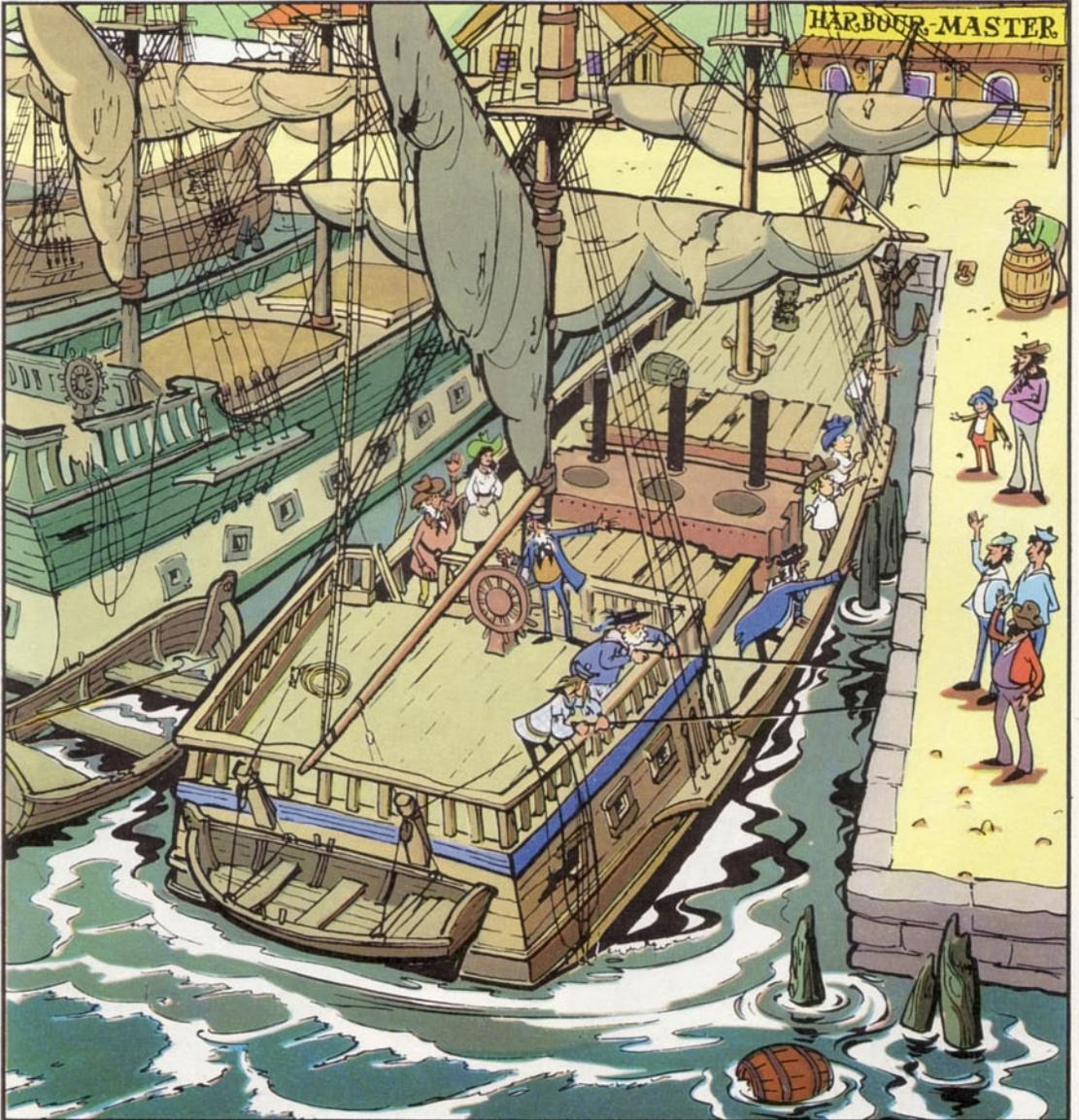
„Die haben wir nicht lange“, prophe-zeite Smoky. „Die Würmer werden sich gierig darauf stürzen, weil dies das einzige Stück Holz an Bord ist, das nicht nach ranzigem Tran schmeckt.“





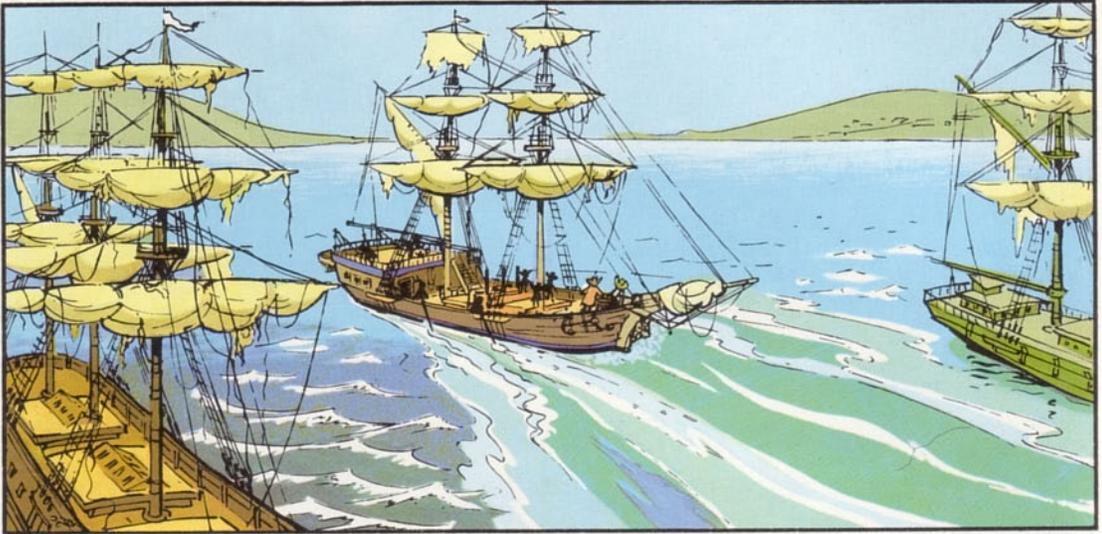
Blubber drängte die Digidags zur Eile. „Seid ihr nun endlich fertig? Na, dann können wir ja abfahren.“ – „Was denn, ohne Proviant?“

„Ihr habt wohl vergessen, daß ihr auf einem Hotel-schiff seid. Die Speisekammer ist voll!“



Es war nicht leicht, das Schiff von seinem Liegeplatz am Kai an den stillgelegten Schiffen vorbei ins offene Fahrwasser zu

bugsieren. Die beiden neuen Matrosen halfen eifrig, hielten sich aber möglichst abseits von den übrigen.



Zwölf Jahre lang hatte das alte Schiff festgelegt. Würde es noch dem Wind und den Wellen standhalten? Zwar

ging ein lautes Knarren und Knacken durch den Rumpf, aber das war wie ein Strecken nach einem langen Schlaf.



„Klar zum Segelsetzen!“ befahl Käptn Blubber. Bereitwillig enterten Doc und Jack auf den Großmast, die Digidags auf den Fockmast. Das Tauwerk ächzte verdächtig.



Ratsch! machte es, und schon krachte Doc aufs Deck. „Leichtmatrosen hätte ich anheuern müssen!“ rief Blubber, und Doc dachte: „Hoffentlich verliere ich nicht meinen Bart!“



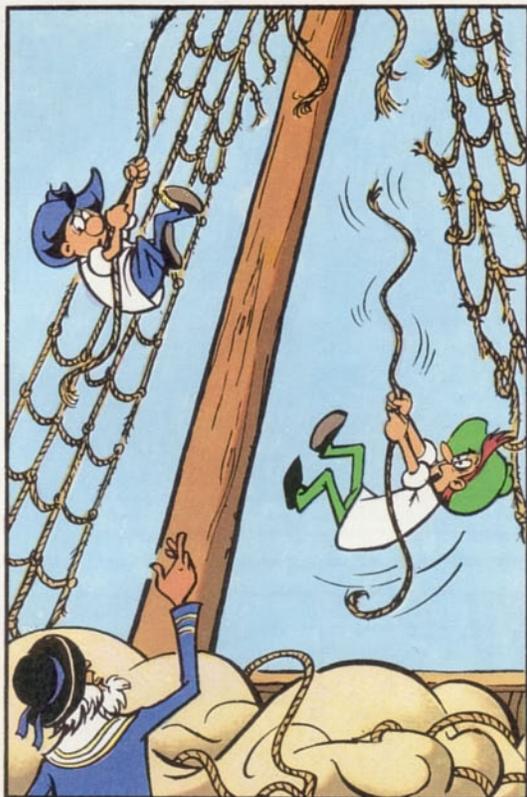
Die Digidags waren schon auf der Focksegelrah, als es auch hier bedenklich zu knirschen und zu knacken begann.

„Zurück! Schnell! Die ganze Takelage ist morsch! Sogar wir Fliegengewichte sind schon viel zu schwer für sie!“

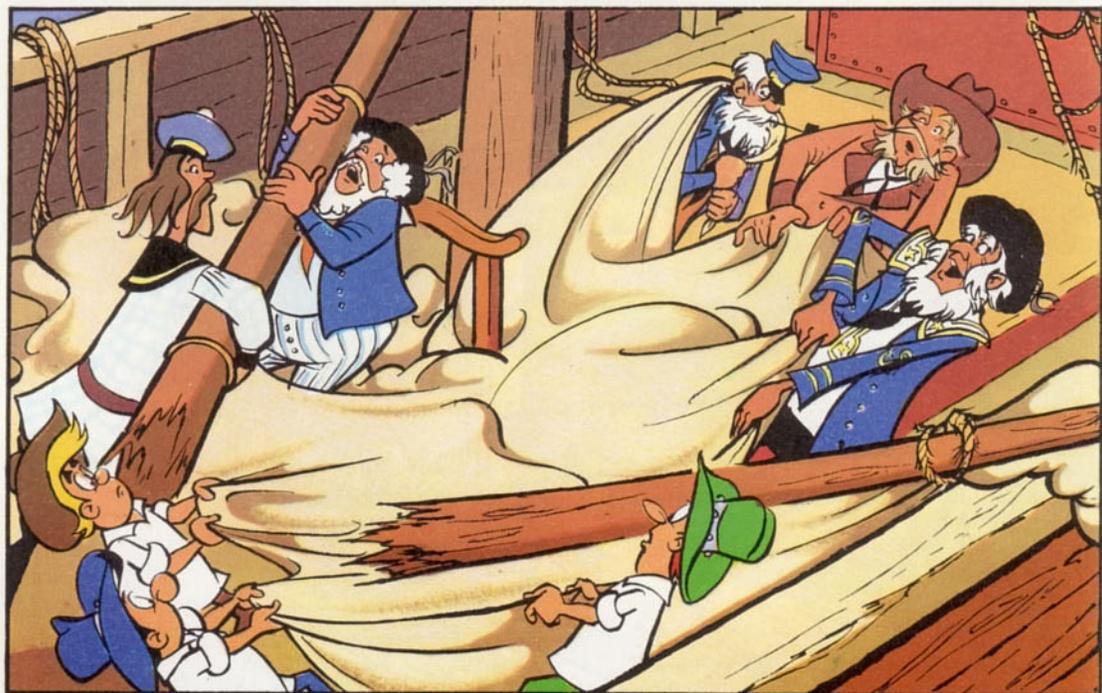
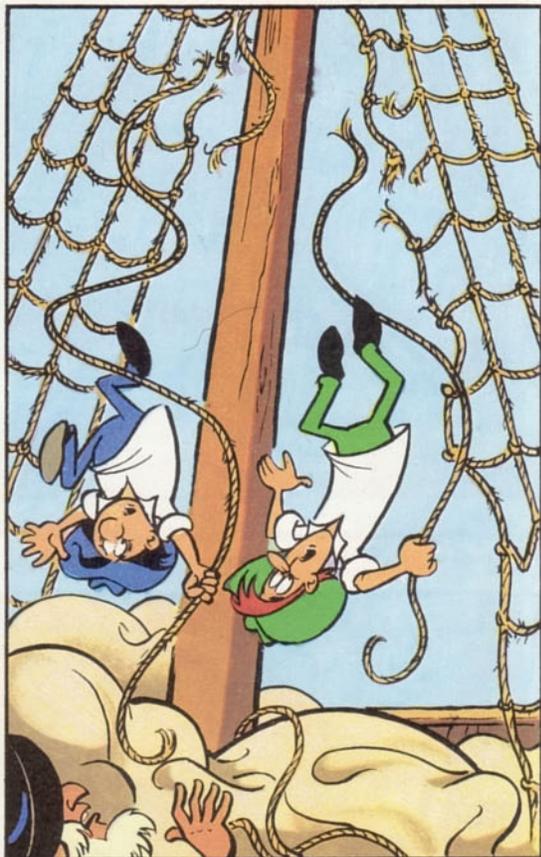


„Das nennt ihr Segelsetzen? Aber das kommt davon, wenn man Landratten in den Mast schießt!“ – „Das ist aber sehr

ungerecht!“ – „So sind die alten Kapitäne nun mal, Dig. Ihr Kahn ist in Ordnung, nur die Mannschaft ist schlecht.“

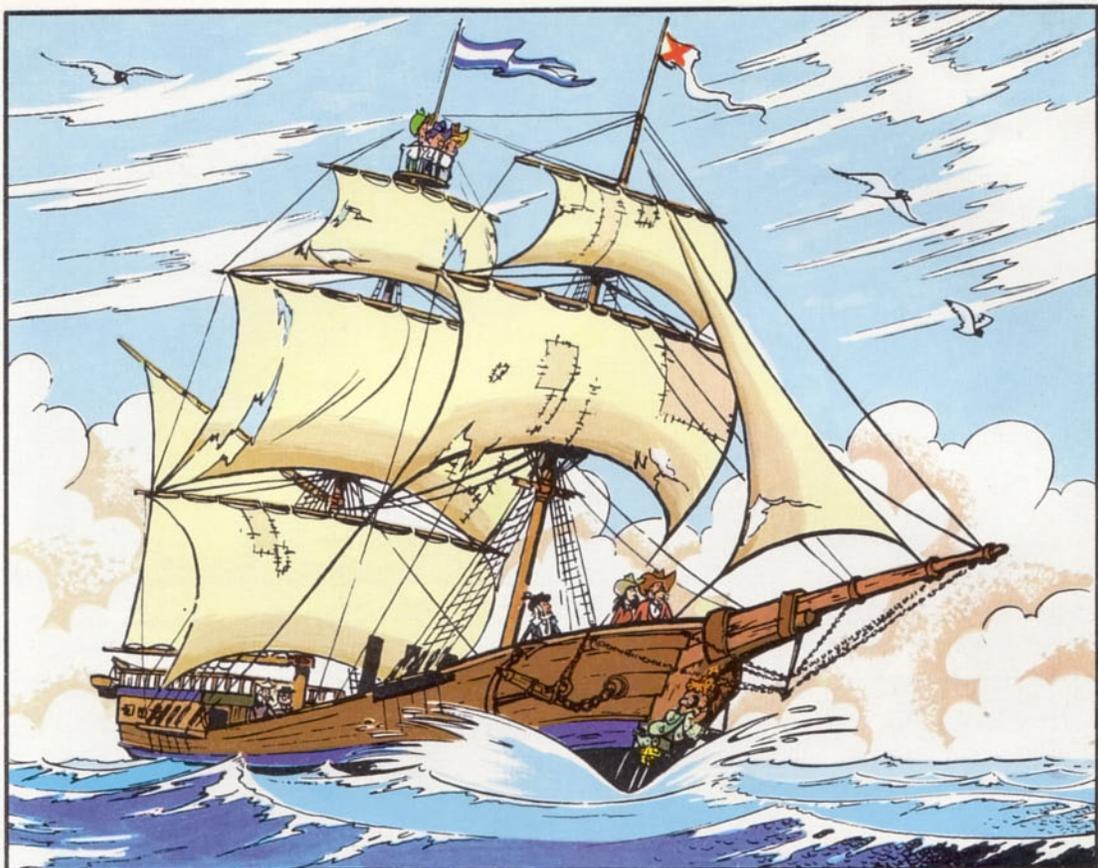


„Was schaukelt ihr da noch an den Gordings herum? Kommt jetzt endlich runter!“ – „Wir kommen ja schon, Käptn!“



„Was nun? Umkehren wäre wohl das einzig Richtige.“ – „Das kommt gar nicht in Frage. Der Schaden wird wieder ausge-

bessert und weiter geht's! Los, alles an die Arbeit! Hier habt ihr mal Gelegenheit, alle Seemannsknoten zu lernen.“



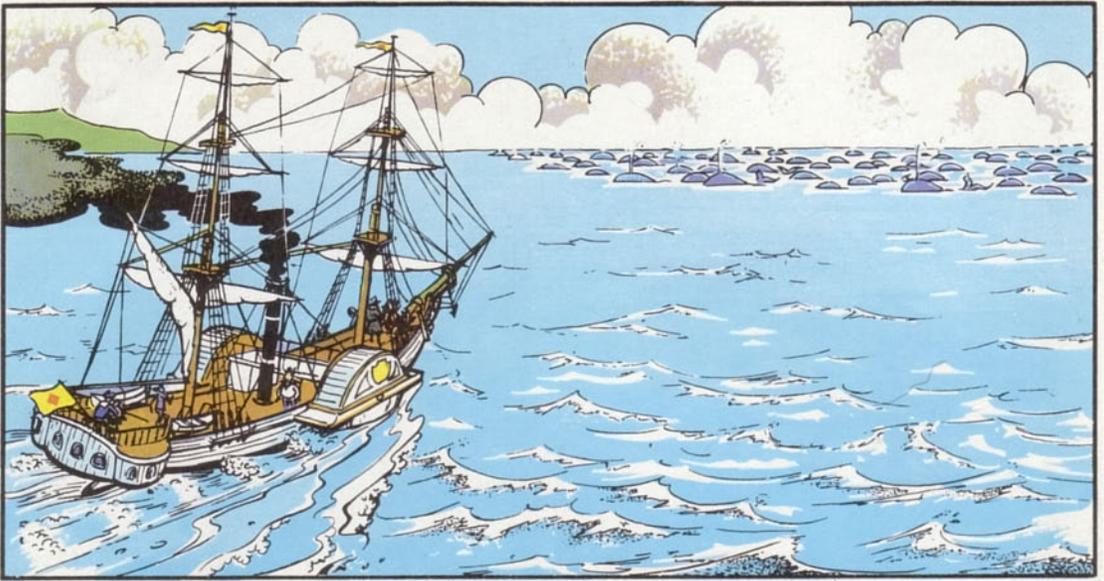
Nach einigen ähnlichen Zwischenfällen konnten schließlich doch alle Segel gesetzt werden, und dann segelte die alte

Brigg durch das Golden Gate hinaus auf den Pazifik. Die Digidags oben im Ausguck machten sich allerlei Gedanken.



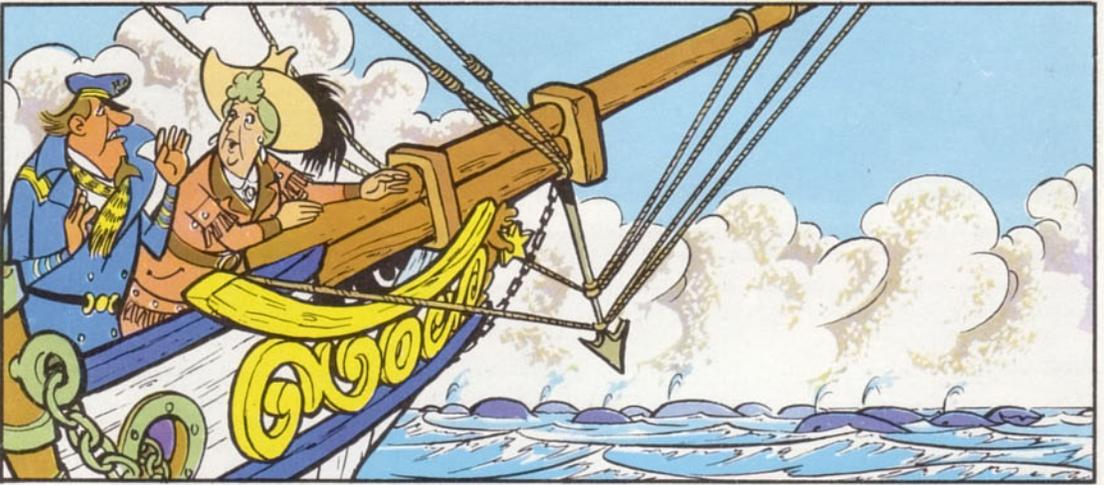
„Diesem Kahn unseren Schatz anzuvertrauen ist gefährlicher als mit dem Colonel und Mrs. Jefferson zu reisen.“ – „Ja, Dig, besser wäre es gewesen, wir hätten den Dampfer noch

erwischt. So ein Pech, daß diese beiden Piraten wieder auftauchen mußten.“ – „Na, wenigstens sind wir die jetzt endgültig los. Wenn wir nur erst in Panama wären.“



Vorbei an den Küsten Mexikos und den kleinen mittelamerikanischen Republiken hatte der von den Digidags versäumte

Dampfer beinahe sein Ziel erreicht, als eine riesige Walherde seinen Kurs kreuzte. Der Kapitän drosselte die Fahrt.



Das paßte nun Mrs. Jefferson ganz und gar nicht. „Warum das?“ fragte sie. „Fürchten Sie sich etwa vor diesem Fischschwarm?“ – „Das sind Wale, Madam“, belehrte sie der Ka-

pitän. „Säugetiere, keine Fische. Ich weiß, was die für Kräfte haben. Deshalb werde ich mich hüten sie zu belästigen. Einen großen Bogen werde ich um sie machen, Madam.“



„Säuglingstiere sind das, sagten Sie? Und wegen so was ändern Sie Ihren Kurs? Zum Totlachen!“ – „Ich kann ja auch stoppen...“

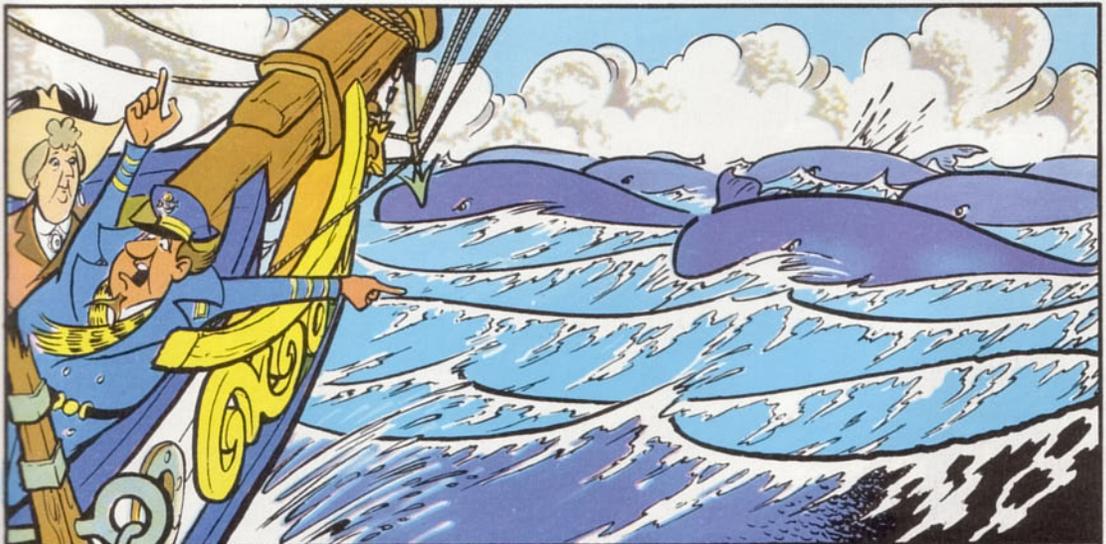


„Hören Sie mal. Was halten Sie von Krokodilen? Sind die gefährlicher als Wale?“ – „Kann schon sein...“



„Sie sind gefährlicher! Und besonders, wenn sie in Massen herumwimmeln, wie bei mir zu Hause im Mississippi. Wissen Sie, daß ich mich bei meinen Bootspartien gar nicht um

sie kümmere? Sie sollten mal hören, wie die mit ihren Zähnen knirschen, von denen jedes Biest ein paar Dutzend im Rachen hat. Ich aber fahre mittendurch und lache bloß.“

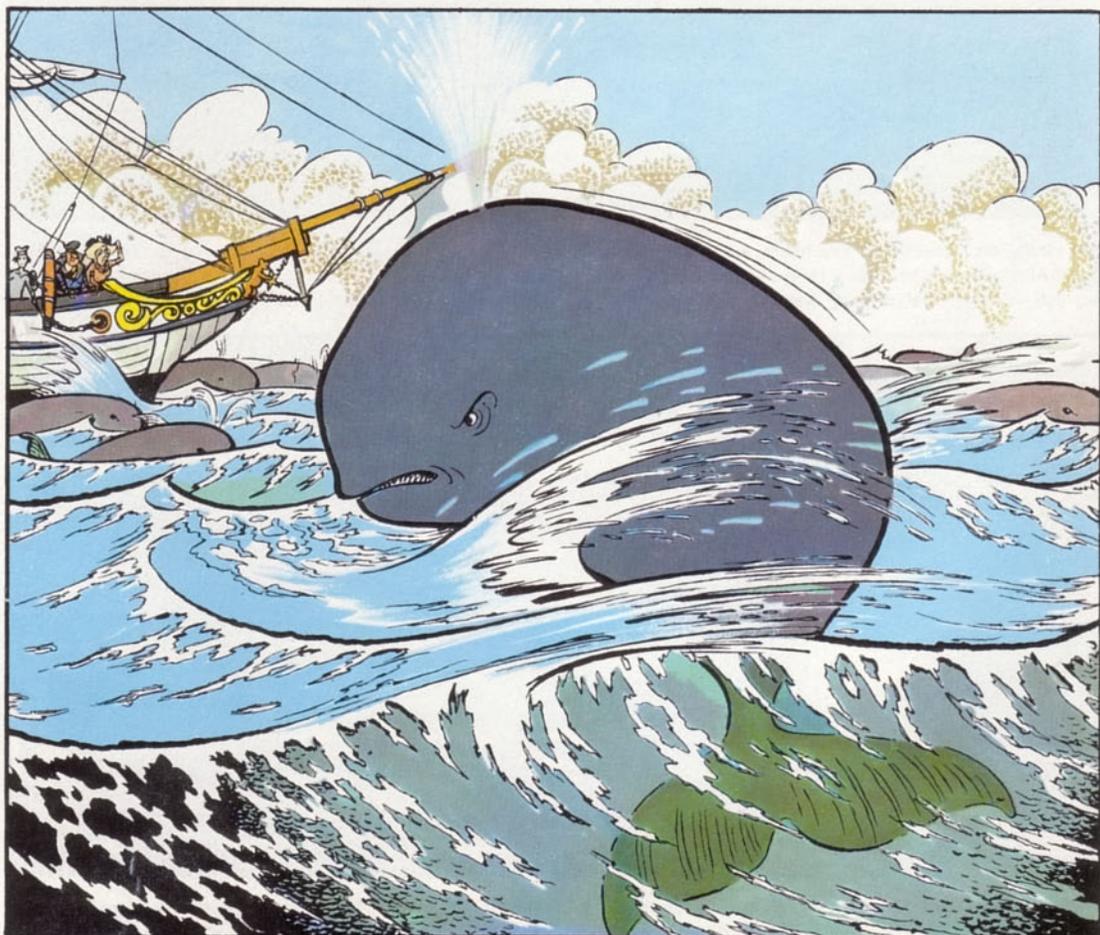


„Was ich schwache Frau mit einem zerbrechlichen Boot riskiere, das wollen Sie großer starker Mann mit einem großen

starken Dampfer nicht wagen, noch dazu gegen ein paar Säuglingsfische?“ – „Also gut, Madam. Volle Kraft voraus!“



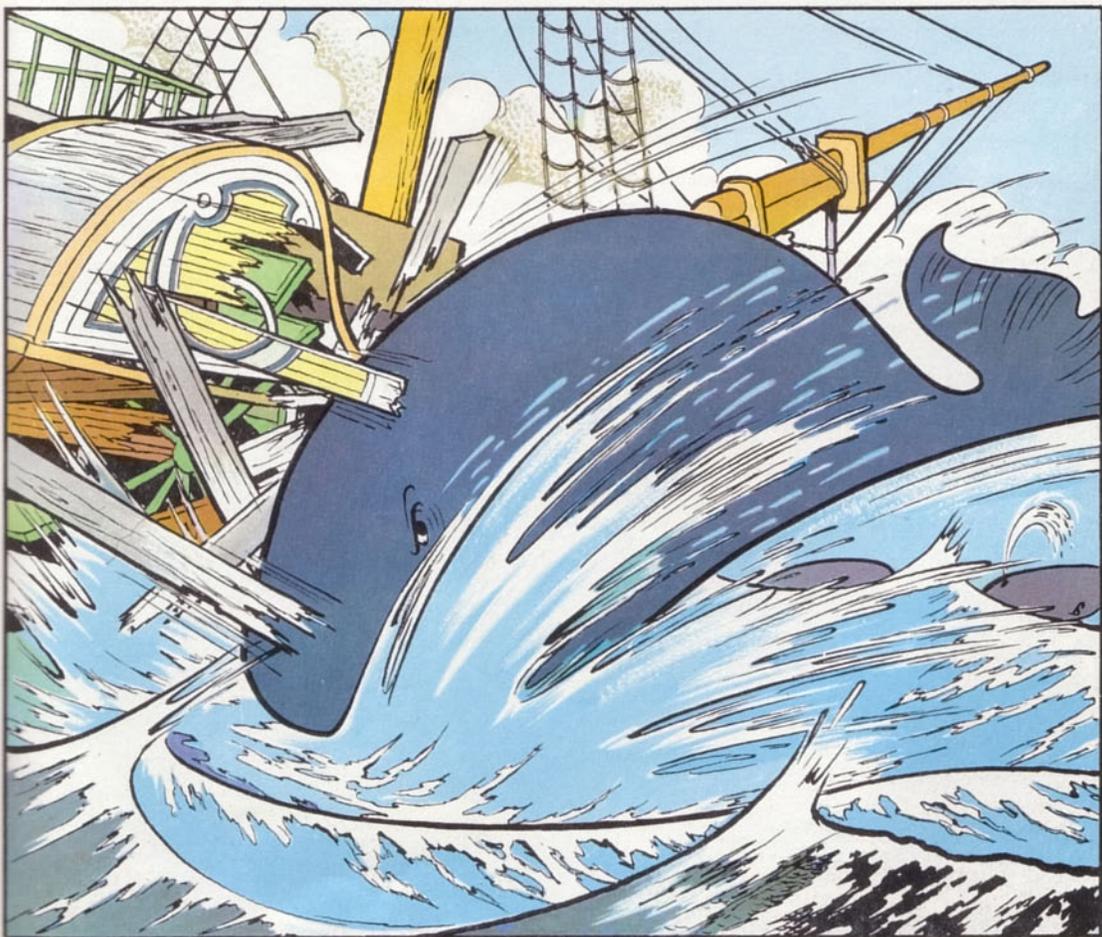
Wenig später erhielt das Schiff einen heftigen Stoß. Der Wal gerammt! Das habe ich kommen sehen. Nun ergeht es uns schlecht!" Schon setzte ein riesiger Bulle zum Angriff an.

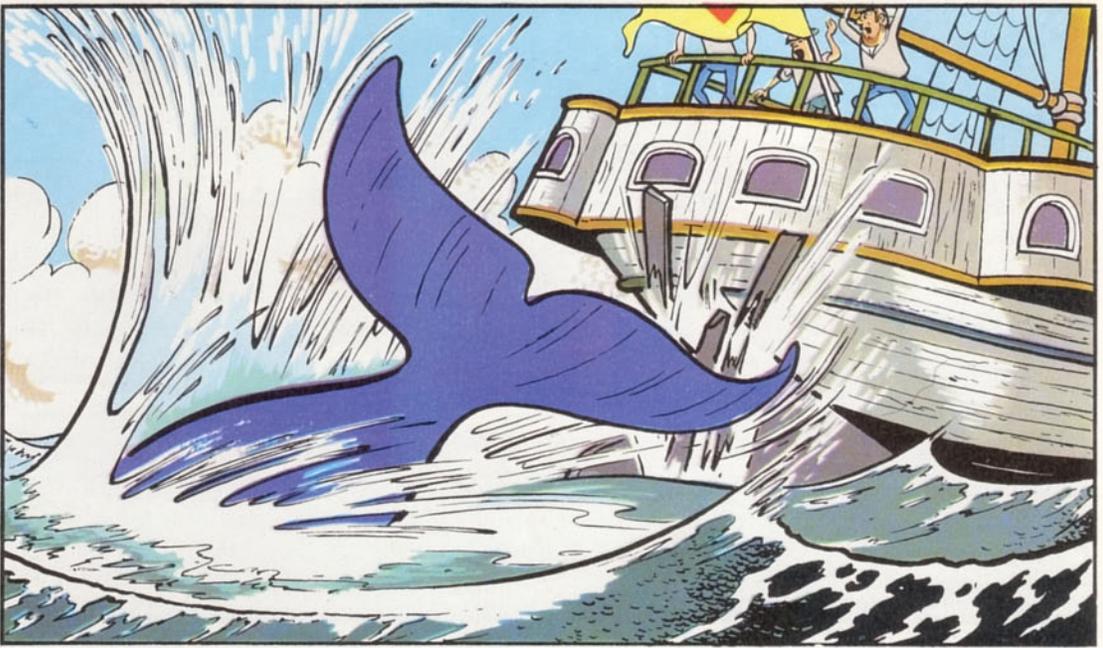




„Was will denn der? Dem haben wir doch gar nichts getan!“
– „Es ist seine Herde, Madam, und nun nimmt er fürchter-

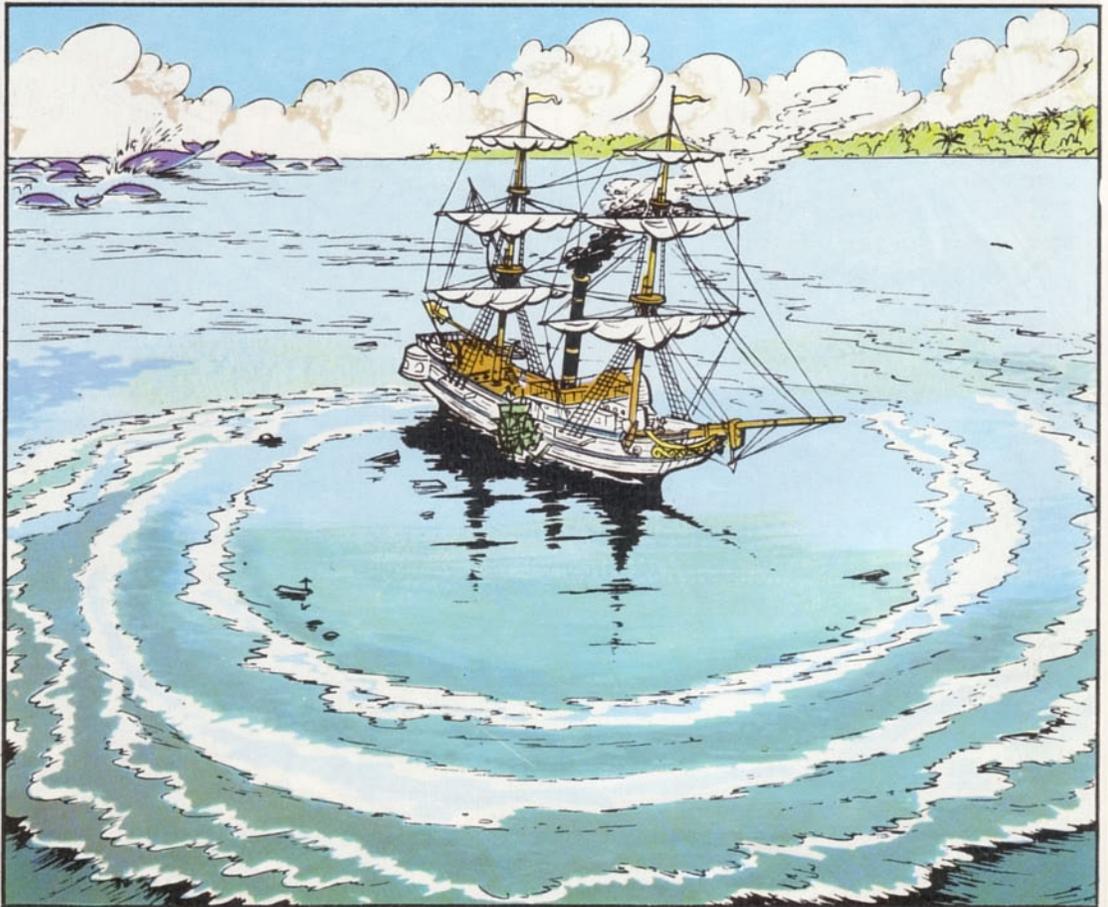
liche Rache – Ruder hart Backbord! – Hoffentlich kommen
wir noch an ihm vorbei – verdammt nochmal, nicht ganz!“





„Das Steuerbordschafelrad ist hinüber – und jetzt auch das Ruder! Nun können wir nur noch im Kreis herumfahren!

Das haben Sie mir mit Ihrem Krokodillatein eingebracht, Madam!“ – „Irgend jemand muß ja die Schuld kriegen.“

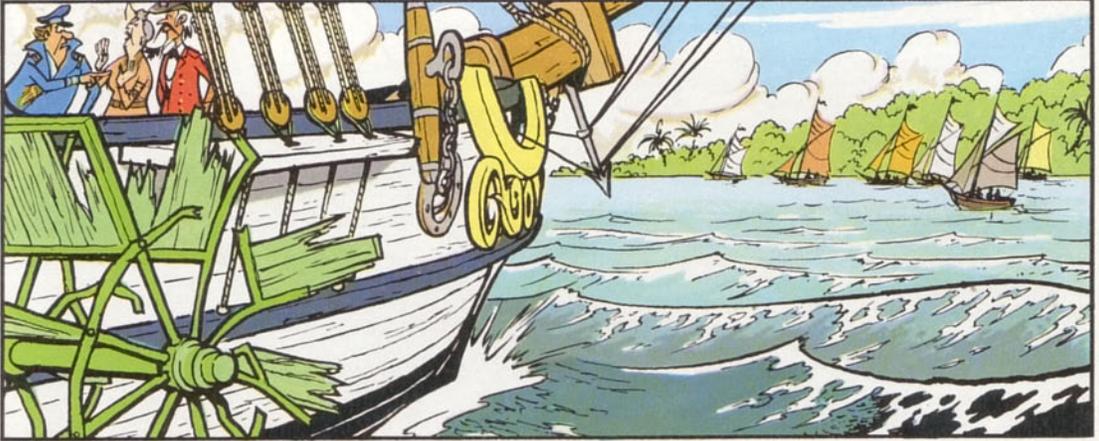




„Fahren wir noch lange im Kreis herum, Kapitän? Mir ist schon ganz schwindlig.“ – „Moment – Maschine stop! Ob ich Segel setzen lasse? Aber ohne Ruder ist das auch sinnlos.“



„Da – Fischerboote! Sie kommen uns zu Hilfe. Sie können die Passagiere an Land bringen.“ – „Pah, ich setze mich doch nicht in solch eine teerbeschmierte Schlingerjolle!“



„Sie werden es müssen, denn ich befehle. daß alle Passagiere von Bord gehen. Wir befinden uns in Seenot.“ – „Jaja, ich weiß, durch meine Schuld, das haben Sie schon einmal gesagt.“

Ich werde mich auf jeden Fall bei der Pacific Line über Sie beschweren. Was meinen Sie, Colonel?“ – „Ich werde außerdem noch nach Washington schreiben!“



Die Fischer konnten die Unvorsichtigkeit des Kapitän nicht begreifen. „Hattet ihr denn keine Augen im Kopf? Einer Walherde geht man doch aus dem Wege!“ – „Weiß

ich, weiß ich! Helft uns erst einmal. Könnt ihr die Passagiere nach Panama bringen?“ – „Natürlich! Es ist ja nicht mehr weit.“ – „Ich protestiere!“ rief Mrs. Jefferson.



Der alte Walfänger hatte wider Erwarten gute Fahrt gemacht und traf schließlich auf den Dampfer, der nun schon eine Weile manövrierunfähig dalag. Das Ausbooten der Passagiere verzögerte sich, da Mrs. Jefferson alle aufgewiegelt hatte.

„Reparieren Sie doch das Ruder, Kapitän!“ – „Und wenn inzwischen ein Sturm aufkommt? Dann ist es aus mit euch! Es tut mir leid, Ladies and Gentlemen, daß Sie mich zu energischen Maßregeln zwingen. Bootsmann, an die Winde!“



Die Digidags hatten den Dampfer gleich erkannt. „Was ist da drüben los, Dig? Kannst du etwas erkennen?“ – „Der Kahn ist fürchterlich havariert – und was ist das? Die Madam wird von Bord gehievt!“



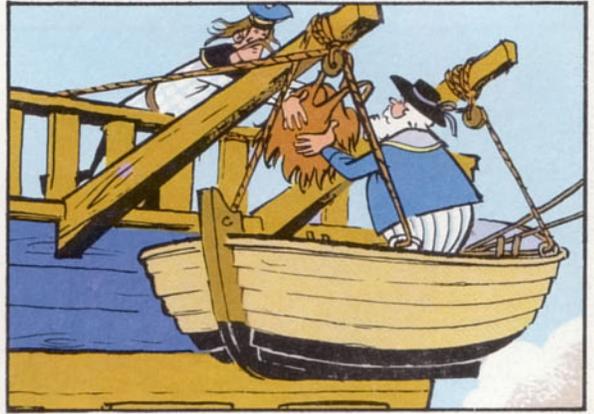


„Während Käptn Blubber anfragte, ob man seine Hilfe brauchte, was verneint wurde, faßten Doc und Jack einen Entschluß.“

„Jetzt sind alle durch das Schauspiel da drüben abgelenkt. Wir schnappen uns die Taschen und verduften.“



„Na, was habe ich gesagt, Jack? Es war niemand beim Schatz.“ – „Es weiß ja auch keiner, daß wir hier sind.“



„Es klappt genauso, wie ich es mir vorgestellt hatte: Ins Beiboot und ab damit!“ – „Endlich haben wir's geschafft, Doc.“



„Ja, das war eine lange Jagd. Aber sie hat sich gelohnt. So, Käptn Blubber, wir heuern ab!“ – „Schade, wir hätten

uns die Heuer im voraus auszahlen lassen sollen, Doc. Dann hätten wir noch ein schönes Taschengeld gehabt.“



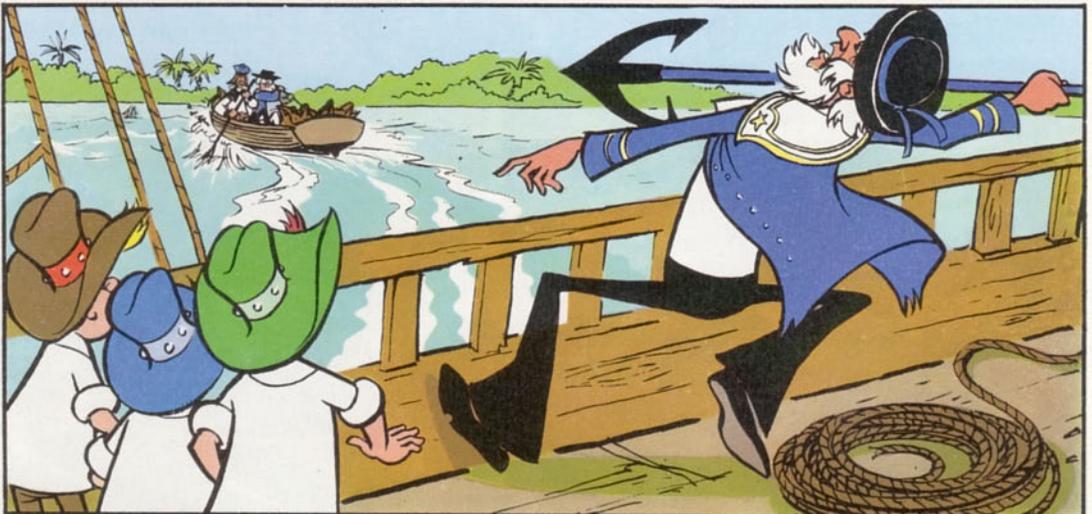
Nachdem sie den Dampfer lange genug beobachtet hatten, kamen die Digidags zu der Ansicht, daß sie mit der alten Brigg doch besser gefahren waren. Sie gingen auf die Back-

bordseite, um einen Blick auf die Küste zu werfen. Und da sahen sie das Boot. „Käptn Blubber, rasch! Da – Ihre beiden Matrosen – mit unseren Taschen!“ – „Verdammt!“



„Kommt sofort zurück, ihr trüben Topplaternen! Wer hat euch etwas von Landurlaub gesagt?“ – „Urlaub? Haha, wir

verschwinden für immer von Ihrem Tranbottich! Tschüß, Käptn! Vo! Ihrem Bratspieß fürchten wir uns nicht!“



„Bratspieß! Ich werde euch zeigen, was eine Harpune ist!“ – „Das war doch die Stimme von Doc!“ rief Digidag. „Die

haben uns mit ihrer raffinierten Verkleidung schön heringelegt! Hoffentlich erwischt sie Käptn Blubber noch!“



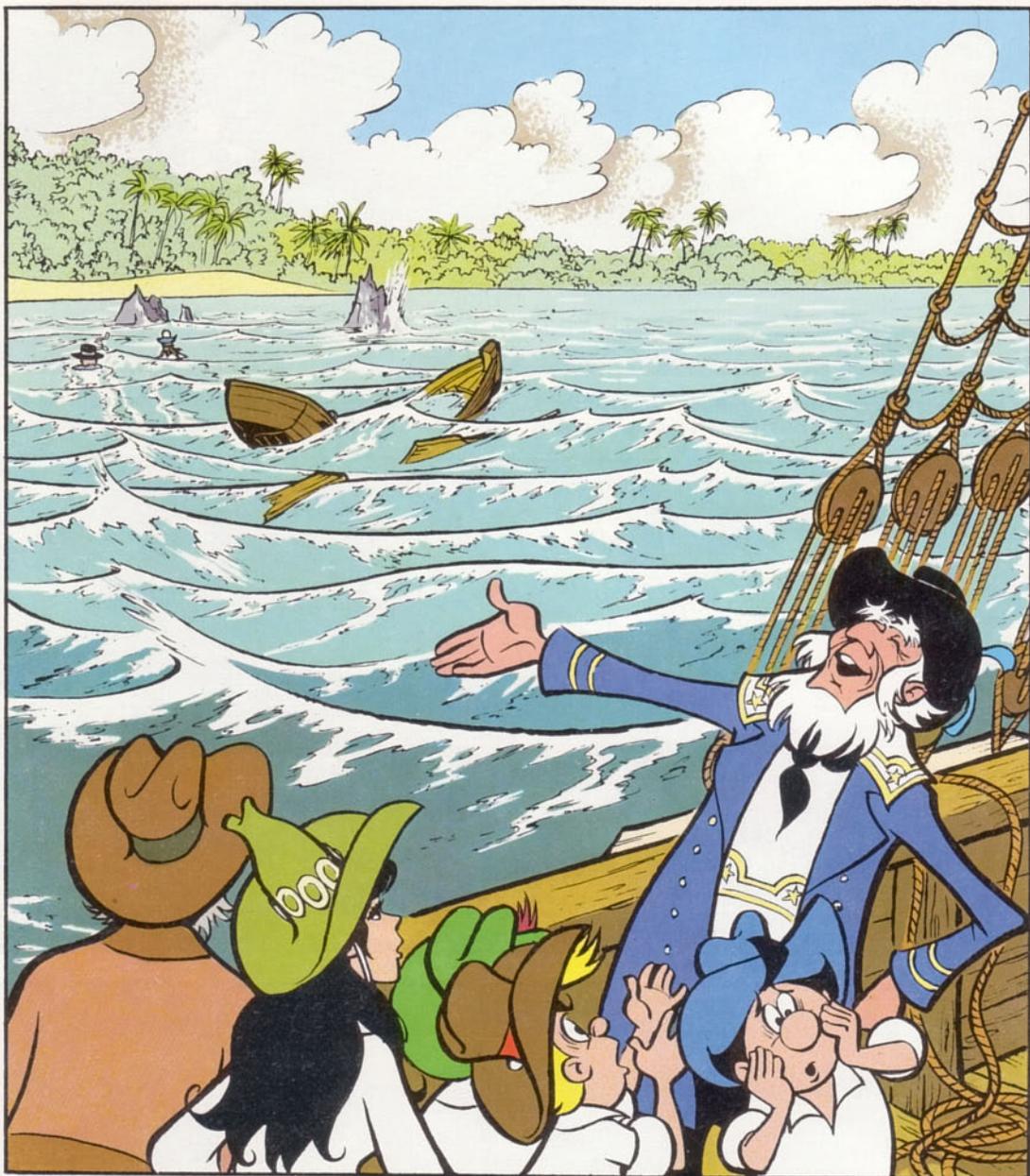
„Keine Angst! Wenn ich noch nie einen Wal verfehlt habe, dann werde ich doch wohl auch diesen lahmen Kahn treffen.“

Seht nur, die Harpune segelt genau darauf zu!“ – „Das wird ein Volltreffer, Käptn! – Hurra, das hat gegessen!“



„Schätze – blubb – unser Plan ist wieder mal – blubb – ins Wasser gefallen, Doc – blubb. Was wird nun – blubb –

aus dem Schatz?“ – „Der ist – pfff – für immer verloren – pfff. Wer soll den denn hier – pfff – herausholen?“



Käptn Blubber war stolz auf seinen Erfolg. „Da staunt ihr, was? Tja, es ist so gut wie unmöglich, einem erfahrenen Harpunier zu entweichen. Ich erinnere mich da an einen gut dreißig Meter langen Wal, dem ich...“ – „Das können Sie uns ein andermal erzählen, Käptn“, unterbrach ihn Dag. „Sagen Sie uns lieber, was wir tun können, um die Taschen mit unserem Goldschatz zu bergen!“ – „Die sind futsch!“ jammerte Dig. „Wir haben zu früh gejubelt. Daß das Boot zu morsch für diese Fangmethode war, hätten wir uns denken können!“ Was der Käptn von einem Bergungsunternehmen hielt, wird noch zu berichten sein.